

# Pflege in ländlichen Räumen stärken – 10 Ansatzpunkte für Landkreise und Kommunen

Ein strategischer Leitfaden als Ergebnis des Forschungsprojekts „Stärkung von bedarfsorientierten Pflegestrukturen in ländlichen strukturschwachen Regionen“

Michael Plazek-Stier  
(KPMG AG)

EIN FORSCHUNGSPROJEKT DES



Bundesministerium  
des Innern  
und für Heimat

IN ZUSAMMENARBEIT MIT



Bundesinstitut für  
Bau-, Stadt- und Raumforschung

# Agenda

1	Hintergrund und Methodik des Forschungsprojekts
2	Ergebnisse: Rahmenbedingungen kommunaler Ansatzpunkte
3	Ergebnisse: Leitfaden mit 10 Handlungsfeldern

- Eine gute pflegerische Versorgung als Teil der Daseinsvorsorge = wichtiger Baustein zur Schaffung gleichwertiger Lebensverhältnisse
- Anzahl der pflegebedürftigen Menschen seit 2015 um mehr als 70 Prozent auf heute rund 4,9 Millionen gestiegen
- 7. Altenbericht: Erhebliche regionale Unterschiede und besondere Herausforderungen in ländlichen und strukturschwachen Regionen
- Forschungsstand: Begrenzte kommunale Gestaltungs- und Einflussmöglichkeiten auf bedarfsgerechte Pflegestrukturen
- Ziel: bundesweiter Überblick über aktuelle Herausforderungen und kommunale Handlungsansätze zur Stärkung der Pflegestrukturen in ländlichen, v.a. strukturschwachen Regionen



# Methodik des Forschungsprojekts



## 3 Netzwerkarbeit als Kreisverwaltung koordinieren und vorantreiben

Eine verstärkte Vernetzung der verschiedenen vor Ort tätigen Akteurinnen und Akteure in der Pflege gilt als eine zentrale Voraussetzung, um kooperativ Lösungen entwickeln und Synergien nutzen zu können. Der Aufbau und die Koordination aktiver Netzwerke stellen deshalb wesentliche Stellschrauben von Kommunen bei der Stärkung bedarfsorientierter Pflegestrukturen dar.

Immerhin in rund 60 Prozent der ländlich geprägten strukturschwachen Landkreise existieren bereits dauerhaft institutionalisierte, kreisweite Gremien oder Netzwerke zur Stärkung bedarfsorientierter Pflegestrukturen. Dazu zählen beispielsweise eine Kreispflegekonferenz, ein Netzwerk Pflege oder eine Arbeitsgruppe Demenz. Netzwerke können vertrauensvolle Beziehungen zwischen den Akteurinnen und Akteuren schaffen und Kooperationen oder Partnerschaften initiieren sowie nachhaltig festigen.



Bildquelle: gettyimages, Dajana Newson



### Wie gehe ich das Thema systematisch an?

#### 1. Bestandserhebung

- Ermitteln Sie alle agierenden Personen, die im Landkreis einen engen Bezug zu den Themenfeldern Senioren und Pflege haben (z. B. Pflegeeinrichtungen und pflegenaher Dienstleistende, Pflegekassen, Beratungsstellen, Ärztinnen und Ärzte, Vertreterinnen und Vertreter von Ehrenamt, Kirche, Wohnungswirtschaft, Kreis- und Gemeindeverwaltungen).
- Ermitteln Sie, welche Netzwerke, Kooperationen oder sonstige Aktivitäten es zwischen den agierenden Personen im Landkreis und/oder landkreisübergreifend bereits gibt (z. B. auch auf Gemeindeebene).

#### 2. Bedarfsermittlung

- Führen Sie einen gut vorbereiteten themenspezifischen Workshop durch, um Vernetzungswünsche und konkrete Anforderungen an ein kreisweites Netzwerk inklusive spezialisierter Arbeitsgruppen zu bestimmen.
- Diskutieren und definieren Sie Themenbereiche, bei denen eine akteursübergreifende Vernetzung in besonderem Maße zu erfolgreicher Gestaltung des Angebots beiträgt (z. B. Fachkräftegewinnung, Pflegeüberleitung oder Qualifizierung von Praxisauszubildenden bei ambulanten Pflegediensten).

#### 3. Voraussetzungen für die Umsetzung

- Benennen Sie innerhalb der Kreisverwaltung eine zuständige Person, die für den Netzwerkaufbau und die Netzwerkarbeit administrativ und koordinativ zuständig ist. Alternativ benennen Sie eine zuständige Person, die als Kontakt für die Netzwerkkordinatorin/den Netzwerkkordinator bei Bedarf zur Verfügung steht.
- Stellen Sie die für die Netzwerkarbeit erforderliche Infrastruktur sicher, sowohl auf Verwaltungsebene als auch bei den Beteiligten (z. B. Sitzungsräume, Videokonferenzsystem, gemeinsame Ablage- und Dokumentationssysteme).



Unterstützen Sie die Netzwerkarbeit durch ein entsprechendes Budget und sichern Sie so die Nachhaltigkeit des Netzwerks (z. B. für Verpflegung, Fahrtkosten, Veranstaltungen, Vermarktung u. ä.). Aus Mitteln der Pflegeversicherung können nach § 45c Abs. 9 SGB XI regionale Netzwerke zudem finanziell gefördert werden.

### Empfehlungen zur Umsetzung für Landkreise und Gemeinden:

- Bauen Sie offene und inklusive Netzwerke auf, um unterschiedliche Akteursgruppen anzusprechen und für eine kontinuierliche Teilnahme zu gewinnen.
- Gestalten Sie die Netzwerke als „Arbeitsgremien“ anstelle reiner „Austausch-Plattformen“: Untergliedern Sie die Netzwerke in thematische Arbeitsgruppen (z. B. AG Fachkräftemangel, AG Überleitungsmanagement, AG Ehrenamt), zur Erarbeitung konkreter und pragmatischer Lösungen.
- Bieten Sie in flächenmäßig großen Landkreisen auch regional gegliederte Netzwerke an (leichtere räumliche Erreichbarkeit und lokale Identifikation).
- Stellen Sie eine regelmäßige und verbindliche Netzwerkarbeit sicher.
- Fördern Sie die inhaltliche Gestaltung und Moderation durch die beteiligten Akteurinnen und Akteure im Netzwerk (z. B. Agenda, Protokolle, Evaluation der erarbeiteten Maßnahmen).
- Unterstützen und fördern Sie auch andere bestehende Netzwerke im Landkreis und nehmen Sie daran teil.
- Laden Sie anlassbezogen externe Expertinnen und Experten für Vorträge oder Fachfragen ein.

### Beispiel – „Pflegenetzwerk“ im Landkreis Leipzig

Das Pflegenetzwerk im Landkreis Leipzig bringt seit 2010 unter Federführung des Kreissozialamts zahlreiche Akteurinnen und Akteure aus den Bereichen öffentliche Verwaltung, Pflegekassen, Leistungserbringenden, Kliniken und Ärztinnen und Ärzten sowie Wohnungsbau-gesellschaften zusammen. Es wurde in vier Facharbeitsgruppen zu den Themen „Soll-Ist-Struktur“ (Leistungsangebote), „Demenz“, „Pflegeüberleitung“ und „Wohnen“ gegliedert, in denen gemeinsame Lösungen für konkrete Herausforderungen im Landkreis erarbeitet werden. So wurden z. B. im Rahmen der regionalen Facharbeitsgruppe „Pflegeüberleitung“ ein Handlungsleitfaden zur Pflegeüberleitung sowie der dazugehörige Feedbackbogen erarbeitet. Als Ergebnis der Facharbeitsgruppe „Soll-Ist-Struktur“ ist die kreisweite Übersicht der Beratungs- und Versorgungsstrukturen hervorzuheben.

#### Kontakt:

Karina Keßler,  
Kreissozialamtsleiterin  
Tel. 03433 241 2100



### Herausforderungen und Erfolgsfaktoren bei der Umsetzung

- Es besteht die Herausforderung, dass die Netzwerkarbeit nach gewisser Zeit an Kontinuität und Verbindlichkeit einbüßen könnte. Unterstützen Sie die Nachhaltigkeit der Netzwerkarbeit daher durch proaktive Ergebnisvermarktung, Würdigung, Begleitung von Folgeprojekten und soweit möglich durch finanzielle Mittel.
- Die Netzwerkarbeit profitiert insbesondere von den unterschiedlichen Perspektiven verschiedener Akteurinnen und Akteure bzw. Dienstleistenden. Nicht immer sind jedoch alle relevanten beruflichen Qualifikationen in einem Netzwerk vertreten. Motivieren und animieren Sie daher zur Mitarbeit und sprechen gezielt Vertreterinnen und Vertreter von bislang fehlenden, jedoch benötigten Akteursgruppen an.



### Literaturhinweise zur Vertiefung

Regionale Pflegekonferenzen in Rheinland-Pfalz – Empfehlungen



Grundlagen zum Aufbau von regionalen Netzwerken im Land Brandenburg



# Berücksichtigung örtlicher Rahmenbedingungen

Die Auswahl geeigneter Maßnahmen vor Ort erfolgt in drei Schritten unter Berücksichtigung regionaler und lokaler Rahmenbedingungen



**Geografische Faktoren:** Größe des Landkreises, Zersiedelung, Nähe zu Ballungszentren, Lage (z.B. in Grenzregion), Anzahl kreisangehöriger Gemeinden, etc.



**Infrastrukturelle Faktoren:** Verkehrsanbindung, ÖPNV-Angebot, Wohnsituation, Ausbildungs- und sonstige Infrastrukturangebote, etc.



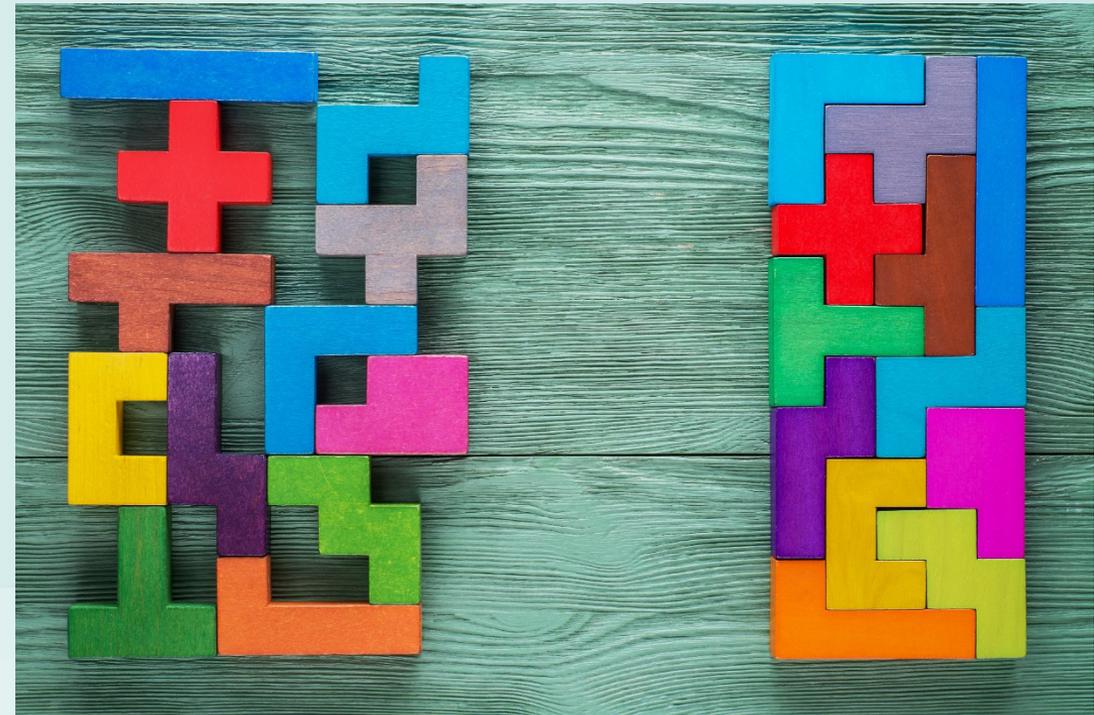
**Kulturelle Faktoren:** Rolle von Kirchengemeinden, Tradition des Ehrenamts, familiäres Engagement (z.B. Angehörigenpflege), Nachbarschaftsstrukturen (z.B. niedrigschwellige Nachbarschaftshilfe), etc.

# Agenda

1	Hintergrund und Methodik des Forschungsprojekts
<b>2</b>	<b>Ergebnisse: Rahmenbedingungen kommunaler Ansatzpunkte</b>
3	Ergebnisse: Leitfaden mit 10 Handlungsfeldern

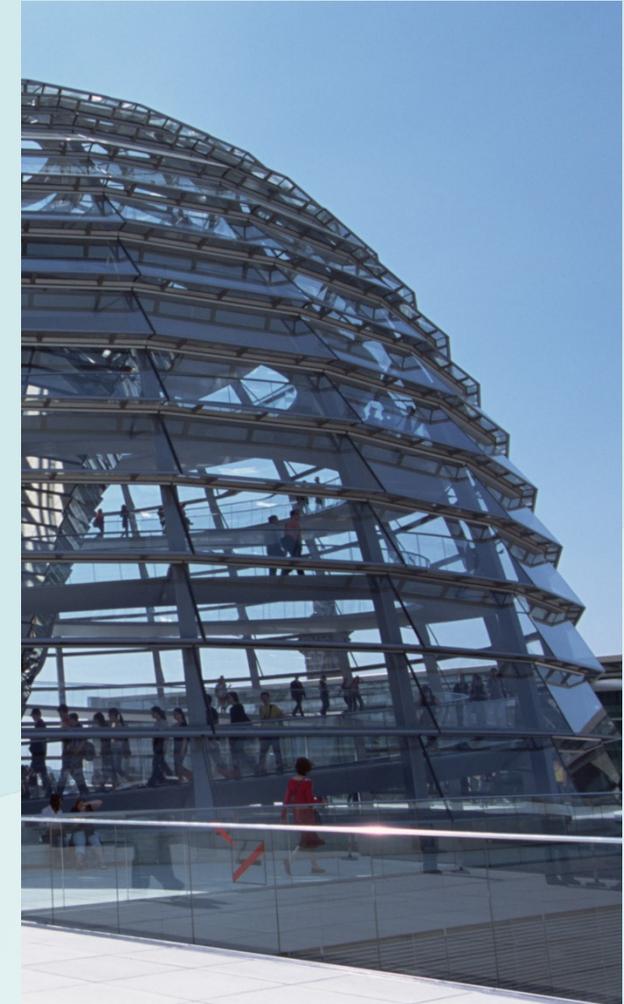
# Rahmenbedingung 1: Kommunale Strategien jenseits der Hierarchie

- Pflegemarkt vs. kommunale Steuerung?
- Herausforderung: überwiegend im Bereich der freiwilligen Kommunalaufgaben
- Zielbild der „Sorgenden Gemeinschaft“ als Ausgangspunkt kommunaler Gestaltungsmöglichkeiten
- Herausforderung: „Koordination des kollektiven Handelns bei nicht voraussetzendem Konsens“ (Scharpf, 1973; zit. nach Pfundstein et al, 2010)
- Fokus: Informations-, Koordinierungs-, Moderations- und Motivationsfunktionen der Kommune



# Rahmenbedingung 2: Unterstützung von Bund und Land erforderlich

- Rund 90% der befragten Landkreisverwaltungen wünschen sich größere Einflussmöglichkeiten zur Stärkung bedarfsorientierter Pflegestrukturen im Kreisgebiet
- Befragte von ländlich geprägten, strukturschwachen Landkreisen erachten vorhandene Pflegestrukturen deutlich häufiger als nicht vollumfänglich bedarfsgerecht
- Deren Kreisverwaltungen verfügen nur halb so häufig wie städtisch-strukturstarke Landkreise über mindestens eine Personalstelle mit expliziten Fokus auf planerische/koordinierende Aufgaben im Pflegebereich
- Vorrangiger Wunsch der Kommunen nach auskömmlicherer und verlässlicher Regelfinanzierung entsprechender Personalstellen und geringerer Abhängigkeit von projektgebundenen Fördermitteln mit definierten Laufzeiten/Befristungen



# Einschätzung zur Bedarfsdeckung und Voraussetzungen für stärkere kommunale Rolle

## Einschätzung der Bedarfsdeckung im Bereich Pflege (Anzahl der Nennungen)

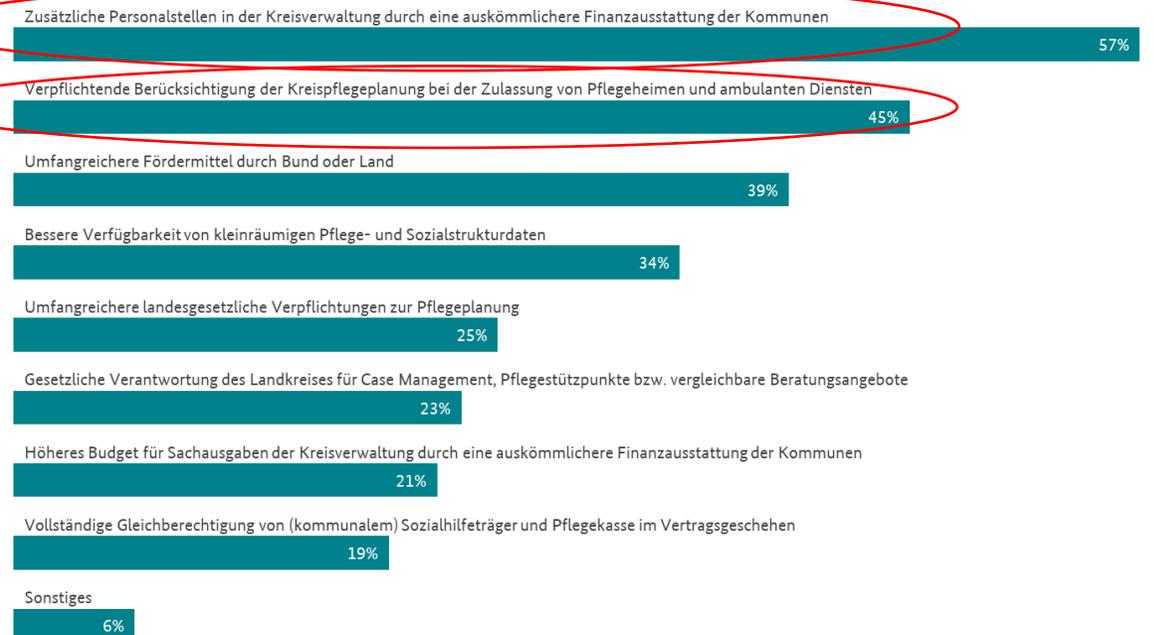
Frage: Wie sehr stimmen Sie dieser Aussage zu: „Die derzeit vorhandenen Pflegestrukturen in unserem Landkreis decken die Bedürfnisse der Pflegebedürftigen und der pflegenden Angehörigen im Großen und Ganzen bedarfsgerecht ab.“



Quelle: Landkreisbefragung, 2021

## Einschätzung von Voraussetzungen für eine größere Rolle der Landkreise bei Pflegestrukturen

Frage: Was würde primär dazu beitragen, dass Ihr Landkreis eine noch größere Rolle bei der Stärkung bedarfsorientierter Pflegestrukturen ausüben kann? Bitte wählen Sie die drei wichtigsten Voraussetzungen aus.



Rückmeldung von 163 Landkreisen | Mehrfachnennung möglich

Quelle: Landkreisbefragung, 2021

# Agenda

1	Hintergrund und Methodik des Forschungsprojekts
2	Ergebnisse: Rahmenbedingungen kommunaler Ansatzpunkte
<b>3</b>	<b>Ergebnisse: Leitfaden mit 10 Handlungsfeldern</b>

# 10 Schwerpunktbereiche für Handlungsansätze und -empfehlungen

## *Strukturelle Voraussetzungen schaffen*

1. Hauptamtliche Personalstellen für Planung u. Koordination in der Kreisverwaltung schaffen
2. **Kümmerer/Lotsen in den kreisangehörigen Gemeinden installieren**
3. Netzwerkarbeit als Kreisverwaltung koordinieren und vorantreiben
4. **Aufbruchstimmung durch partizipative Planungen und Konzepte erzeugen**
5. **Die Fördermittelakquise und -vergabe strategisch ausrichten**

## *Zentrale Handlungsfelder besetzen*

6. **Personal- und Fachkräftemangel in der Pflege entgegenwirken**
7. **Die Verfügbarkeit bedarfsgerechter, professioneller Leistungsangebote fördern**
8. Infrastrukturelle Voraussetzungen gewährleisten
9. **Pflegende Angehörige und das Ehrenamt unterstützen**
10. Potenziale der Digitalisierung verstärkt in den Blick nehmen

# Strukturelle Voraussetzungen schaffen

Handlungsfelder 1-5

## 2. Kümmerer/Lotsen in den kreisangehörigen Gemeinden installieren



## 2. Kümmerer/Lotsen in den kreisangehörigen Gemeinden installieren



### Studienerkenntnisse

- Verankerung flächendeckender Informations- und Unterstützungsstrukturen als große Herausforderung in ländlich geprägten Landkreisen mit oftmals kleinteiliger Gemeindestruktur
- Enge Einbindung der kreisangehörigen Städte und Gemeinden wichtiger Erfolgsfaktor



### Lösungsansätze

- Kreisweit unter Einbindung der Gemeindebürgermeister Benennung einer themenverantwortlichen, vor Ort bekannten Person als „erste/r Ansprechpartner/in“ pro Gemeinde (i.d.R. ehrenamtlich)
- Kreisverwaltung koordiniert regelmäßigen Austausch, Information und Schulung des Kümmerer-Netzwerks; Würdigung des Engagements
- Weitergehende Ansätze z.Z. fast nur über Fördermittelfinanzierung: Gemeindegewestler/-pfleger 2.0 bzw. Community Health Nursing

### Beispiel

Ehrenamtliche  
Pflegelotsen im Landkreis  
Ludwigslust-Parchim



## 4. Aufbruchstimmung durch partizipative Planungen und Konzepte erzeugen



## 4. Aufbruchstimmung durch partizipative Planungen und Konzepte erzeugen



### Studienerkenntnisse

- Rund 50% der ländlich geprägten, strukturschwachen Landkreise hat ein Planungsdokument bzw. strategisches Konzept für den Pflegebereich verabschiedet - in aller Regel auf Basis landesgesetzlicher Vorgaben. Methodik und Konkretisierungsgrad variieren stark
- Trotz fehlendem rechtsverbindlichen Charakter z.T. wichtige Orientierungsfunktion und u.U. auch Erzeugung von „Aufbruchstimmung“ unter relevanten Akteuren



### Lösungsansätze

- Partizipative Ausgestaltung der Entwicklung von Konzeptinhalten und der Ableitung von konkreten Handlungsmaßnahmen sowie deren Umsetzung
- „Pflege“ sozialräumlich und thematisch breit betrachten
- Methoden-Mix bei Erhebung und Monitoring

### Beispiel

Seniorenpolitisches Gesamtkonzept im Landkreis Rottal-Inn



## 5. Die Fördermittelakquise und -vergabe strategisch ausrichten



# 5. Die Fördermittelakquise und -vergabe strategisch ausrichten



## Studienerkenntnisse

- Landkreise wünschen sich geringe Abhängigkeit von projektgebundenen Fördermitteln und verlässlichere Finanzierungsstrukturen
- Unter derzeitigen Rahmenbedingungen mit zumeist unzureichender Regelfinanzierung kommt dem strategischen Einsatzes von Fördermitteln dennoch eine hohe Bedeutung zu



## Lösungsansätze

- Landkreis als Fördermittelempfänger:
  - Klare Leitplanken und frühzeitige Abstimmung zur Beteiligung an Förderprogrammen: Andockung an bestehende Strukturen und/oder partieller Übergang in Regelfinanzierung möglich
- Landkreis als Förderlotse/Fördermittelgeber:
  - Lotsenfunktion für ehrenamtliche Initiativen, Träger und kreisangehörige Gemeinden
  - Ideenwettbewerbe mit überschaubaren Fördersummen

## Beispiel

Ausbau Beratungsstrukturen im Landkreis Elbe-Elster



# Zentrale inhaltliche Handlungsfelder besetzen

Handlungsfelder 6-10

# Größte Herausforderungen für bedarfsorientierte Pflegestrukturen gemäß Landkreisbefragung

Frage: Was sind aus Ihrer Sicht derzeit die drei größten Herausforderungen für eine bedarfsorientierte Pflegestruktur in Ihrem Landkreis?

Ausreichende Deckung des Personal- und Fachkräftebedarfs in ambulanten, teilstationären und stationären Pflegeeinrichtungen

87%

Verfügbarkeit und Erreichbarkeit bedarfsgerechter teilstationärer Angebote (Tages- und Nachtpflege) und Kurzzeitpflegeangebote

42%

Finanzierbarkeit der pflegerischen Versorgungsangebote für Pflegebedürftige und Angehörige

26%

Verfügbarkeit alternativer bzw. barrierefreier Wohnformen für Pflegebedürftige

22%

Sicherung einer bedarfsgerechten haus- und fachärztlichen Versorgung für Pflegebedürftige

21%

Verfügbarkeit bedarfsgerechter ambulanter Versorgungsangebote im Pflegebereich

21%

Unterstützung und Entlastung pflegender Angehöriger

20%

Ausreichender Aufbau und Bekanntmachung von niedrighschwelligem, alltagsunterstützenden Angeboten für Pflegebedürftige

12%

Ausreichende Berücksichtigung der Bedarfe von jungen Pflegebedürftigen und pflegebedürftigen Kindern

12%

Finanzierbarkeit der Ausgaben im Rahmen der „Hilfen zur Pflege“

10%

Sicherstellung effektiver Beratungs- bzw. Case-Management-Strukturen

8%

Verfügbarkeit bedarfsgerechter vollstationärer Angebote im Pflegebereich

8%

Sonstige

5%

Auf- und Ausbau bedarfsgerecht unterstützender digitaler/technologischer Lösungen und Produkte für Pflegebedürftige und Pflegenden

3%

Quelle: Landkreisbefragung, 2021

## 6. Personal- und Fachkräftemangel in der Pflege entgegenwirken



# 6. Personal- und Fachkräftemangel in der Pflege entgegenwirken



## Studienerkenntnisse

- Bundesweit die mit Abstand größte Herausforderung für bedarfsorientierte Pflegestrukturen in ländlichen Regionen; deutlicher Wunsch nach ergänzenden gesetzgeberischen Maßnahmen
- Landkreise und viele Trägerorganisationen sehen nur wenig eigene Handlungsmöglichkeiten
- Träger wünschen sich mehr Unterstützung durch Landkreise bei (Marketing-) Maßnahmen zur Steigerung der Attraktivität der Region als Ausbildungs- und Arbeitsstandort



## Lösungsansätze

- Einrichtung einer themenbezogenen Arbeitsgruppe im Pflegenetzwerk und Entwicklung gemeinsamer Aktivitäten (Beispiel: Qualifizierungsangebot für Praxisanleiter/innen)
- Kreiseigene Einrichtungen als Träger/Beteiligte von/an Pflegeschulen zur Förderung wortortnaher Ausbildungsangebote
- Bei Anwerbung ausländischer Kräfte: v.a. integrative Unterstützung

## Beispiel

Bildungszentrum  
Leipziger Land



## 7. Die Verfügbarkeit bedarfsgerechter, professioneller Leistungsangebote fördern



# 7. Die Verfügbarkeit bedarfsgerechter, professioneller Leistungsangebote fördern



## Studienerkenntnisse

- Bedarfsgerechte Angebote im Bereich von Tages-/Nacht- und Kurzzeitpflege als zweithäufigste zentrale Herausforderung; z.T. auch Engpässe bei Palliativ- und Hospizpflege
- Spezielle Angebote, z.B. für jüngere Pflegebedürftige, bislang noch wenig im Fokus
- Koordination mit weiteren kommunalen Fachämtern (z.B. Bauamt) ist zwingend zur Umsetzung neuer/innovativer Ideen, erfordert jedoch spezifisches fachliches Know How



## Lösungsansätze

- Aktive Koordination notwendiger Fachämter; ggf. Durchführung von internen Schulungen (Leistungsrecht, Anforderungen)
- Kommunale Wohnungsbaugesellschaften als Kooperationspartner aktivieren, zum Beispiel für Quartiersansätze, etc.
- Vergünstigte Erbbaupachtverträge

## Beispiel

Kooperation Diakonie-  
Sozialstation und GBN in  
Nienburg



## 9. Pflegende Angehörige und das Ehrenamt unterstützen



# 9. Pflegende Angehörige und das Ehrenamt unterstützen



## Studienerkenntnisse

- Pflegende Angehörige erbringen Großteil der Versorgungs- und Unterstützungsleistungen für pflegebedürftige Menschen; (oft informelle) Nachbarschaftshilfe spielt insbesondere in ländlich-strukturschwachen Regionen wichtige Rolle bei Alltagsunterstützung
- Pflegende Angehörige benötigen Unterstützung und Entlastung
- Große regionale Unterschiede bei Ehrenamtstraditionen



## Lösungsansätze

- Regelmäßige Würdigung (z.B. Aktionstage Pflege) und Schulungsangebote für pflegende Angehörige
- Würdigung des Einsatzes von Ehrenamtlichen (z.B. Ehrenamtskarten oder Ideenwettbewerbe mit Preisverleihungen)
- Administrative und ggf. kleine finanzielle Unterstützung von Vereinen und Selbsthilfegruppen sowie Unterstützung bei Öffentlichkeitsarbeit

## Beispiel

Ideenwettbewerb  
„Zu Hause alt werden“ im  
LK Bernkastel-Wittlich



**Vielen Dank  
für Ihre Aufmerksamkeit**

# Kontakt

Michael Plazek-Stier

Projektleiter

T 0221 2073-1309

[mplazek@kpmg.com](mailto:mplazek@kpmg.com)

KPMG AG Wirtschaftsprüfungsgesellschaft

Institut für den öffentlichen Sektor

Barbarossaplatz 1a

50674 Köln

# 10 Handlungsfelder im Überblick

## ***Strukturelle Voraussetzungen schaffen***

1. Hauptamtliche Personalstellen für Planung u. Koordination in der Kreisverwaltung schaffen
2. Kümmerer/Lotsen in den kreisangehörigen Gemeinden installieren
3. Netzwerkarbeit als Kreisverwaltung koordinieren und vorantreiben
4. Aufbruchstimmung durch partizipative Planungen und Konzepte erzeugen
5. Die Fördermittelakquise und -vergabe strategisch ausrichten

## ***Zentrale Handlungsfelder besetzen***

6. Personal- und Fachkräftemangel in der Pflege entgegenwirken
7. Die Verfügbarkeit bedarfsgerechter, professioneller Leistungsangebote fördern
8. Infrastrukturelle Voraussetzungen gewährleisten
9. Pflegende Angehörige und das Ehrenamt unterstützen
10. Potenziale der Digitalisierung verstärkt in den Blick nehmen

# Region gestalten



EIN FORSCHUNGSPROJEKT DES



Bundesministerium  
des Innern  
und für Heimat

IN ZUSAMMENARBEIT MIT



Bundesinstitut für  
**Bau-, Stadt- und Raumforschung**

Weitere Informationen und die Anmeldung zum Newsletter finden Sie auf: [www.regiongestalten.de](http://www.regiongestalten.de)

# Anhang

# 1. Hauptamtliche Personalstellen für Planung und Koordination in der Kreisverwaltung schaffen



## Studienerkenntnisse

- Nur in 17% der ländlich geprägten strukturschwachen Kreisverwaltungen gibt es eine Personalstelle, die ausschließlich planerische/koordinierende Aufgaben im Pflegebereich umsetzt.
- Hohe Bedeutung einer solchen Personalstelle für nachhaltiges und erfolgreiches Engagement des Landkreises im Themenbereich



## Lösungsansätze

- In den Kreisverwaltungen sollte eine adäquate personelle Ausstattung mit Fokus auf den Pflegebereich im Bereich der Sozialplanung eingerichtet und dauerhaft finanziert werden.
- Unterstützung durch Verwaltungsleitung und Kreispolitik als Voraussetzung für eine Stellenentfristung gelingt nur mit langem Atem sowie durch das konkrete Aufzeigen von Bedarf und Mehrwert.

## Beispiel

Sozialplanung und Seniorenarbeit im Landkreis Oberspreewald-Lausitz



# 3. Netzwerkarbeit als Kreisverwaltung koordinieren und vorantreiben



## Studienerkenntnisse

- In rund 60% der ländlich geprägten strukturschwachen Landkreise gibt es dauerhafte Netzwerke zur Stärkung der Pflegestrukturen (z.B. Kreispflegekonferenz, AG Demenz, etc.)
- Dauerhafte und offene Netzwerke für den Pflegebereich haben eine prägende Rolle für Informationsaustausch, vertrauensvolle Beziehungen und Initiierung von Kooperationen



## Lösungsansätze

- Koordination u. Moderation solcher Netzwerke i.d.R. durch Landkreis
- Netzwerke als operative „Arbeitsgremien“ anstelle reiner „Austausch-Plattformen“; z.B. mit AG Fachkräftemangel, AG Demenz, AG pflegende Angehörige, AG Öffentlichkeitsarbeit, etc.
- Insbesondere in großen Flächenkreisen auch regionale Untergliederungen hilfreich
- Förderung bundesweit nach § 45c (9), SGB XI möglich

## Beispiel

Pflegenetzwerk im Landkreis Leipzig



# 8. Infrastrukturelle Voraussetzungen gewährleisten



## Studienerkenntnisse

- Adäquater Zugang zur teilhabeorientierten Nutzung der Versorgungsangebote als Grundvoraussetzung für bedarfsorientierte Pflegestrukturen
- Mobilitätsangebote in ländlich geprägten Landkreisen häufig unzureichend
- Flächendeckende amb. Versorgung durch unterfinanzierte Fahrtwege tw. herausfordernd



## Lösungsansätze

- Etablierung individueller Mobilitätsangebote wie Ruftaxen oder ehrenamtl. Fahrdienste für in ihrer Mobilität eingeschränkte Menschen
- Klärung zum Teil komplexer rechtlicher Fragestellungen für ehrenamtliche Fahrdienste
- (Unverbindliche) Koordination der ambulanten Versorgung in abgelegenen Ortschaften durch Pflegedienste – z.B. im Rahmen der Pflege-Netzwerke – auch über Landkreise hinweg

## Beispiel

Leitfaden zum Aufbau ehrenamtlicher Fahrdienste im LK Bernkastel-Wittlich



# 10. Potenziale der Digitalisierung verstärkt in den Blick nehmen



## Studienerkenntnisse

- Bislang nur sehr vereinzelt Projekte mit digitalem Schwerpunkt
- Virtuelle Kommunikationsmöglichkeiten zur Aufrechterhaltung der Netzwerkarbeit in Pandemiezeiten noch eher selten verfügbar und genutzt (viele Treffen entfielen)
- Mit den kommenden Generationen wird sich Akzeptanz und Erwartungshaltung bzgl. digitaler Anwendungen fundamental ändern (Beispiel: digitales Sprechstundenangebot)



## Lösungsansätze

- Digitalisierungsoffensive mit themenspezifischen Netzwerkgruppen und Workshops zum Austausch bzgl. Bedarfen, guten Beispielen, Fördermöglichkeiten und rechtlichen Unklarheiten (z.B. Datenschutz)
- Förderung der Vernetzung mit E-Health Start-ups und städtischen Vorreitern durch Innovationsportale/Veranstaltungen
- Schaffung guter Arbeitsbedingungen für Technologieunternehmen und Start-Ups